

der Photogrammetrie gegenüber passiv verhielt. Spätere neue Probeaufnahmen des Mengsdorfertales in der hohen Tatra führten wegen Ungunst der Witterung und des unzweckmäßigen Arbeitsvorganges zu keinem brauchbaren Resultate. Die gewonnenen Erfahrungen aber machte man sich zunutze und im Jahre 1894 wurde das Mengsdorfertal abermals mit einer von Baron Hübl neu konstruierten photogrammetrischen Panorama-Kamera vermessen und dies mit überraschendem Erfolge. Bei der neuen Aufnahme der Monarchie, die bekanntlich 1895 begann, wurde die alte Meßtischmethode mit der neuen Methode der Photogrammetrie kombiniert, wobei die Photogrammetrie im Hochgebirge immer dort verwendet wurde, wo es sich um Aufnahmen von Felsen und Gletschergebilden handelte (Zentralstock der Karpathen, hohe Tatra und Umgebung, Flitsch, Komplex des Mangart- und Wistberges, Dolomiten usw.). In den letzten Jahren wurden die Presanellagruppe, die Öztaler Alpen und der Ortler bewältigt.

Derzeit ist die Photogrammetrie eine unentbehrliche Hilfe der topographischen Aufnahmen geworden, denn abgesehen von dem Vorteil der schnell erledigten Feldarbeiten, kann der Kartograph alles Charakteristische im Terrain aus dem Bilde selbst entnehmen und das schützt ihn vor Übertreibung, da die Photographie bis zu einer gewissen Grenze den Anblick der Natur ersetzt.

Der Verwendung der Photogrammetrie für Ingenieurzwecke steht ein weites Feld offen. Bei Trassierungen längs steilen, felsigen Lehnen, die eine Tachymeter- und Meßtischaufnahme nur schwer ermöglichen und oft die Benützung von Strickleitern und Steigeisen notwendig machen, wird jetzt die Photogrammetrie mit größtem Nutzen angewandt. Bei den Vorarbeiten für den Bau der Jungfraubahn, die dem Ingenieur eine schwierige Aufgabe stellten, wurde die Brauchbarkeit